

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.
Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
ober deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Unsere heutige Muster-Beilage.

Für unsere Bautischler bringen wir diesmal 2 Hausthüren. Dieselben sind, wie auf der Skizze bemerkt ist, ausgeführt vorhanden und veranlaßt uns die gediegene Wirkung derselben zur Aufnahme in unser Blatt. Die Ausführung solcher Thüren wird einem jeden Bautischler bekannt sein. Die einflügelige Thür ist aus Eichenholz und gefirnisset, die doppelte aus Mahagoniholz und polirt ausgeführt. Das Gitter mit Namenszug des Hauseigners ist in Guß hergestellt, die Glasrahmen hinter dem Gitter sind innerhalb desselben eingeschraubt; letztere lassen sich aber mit Hinweglassung der Profilschnitzerei bedeutend billiger herstellen. Als nächste Beilage werden wir auf Wunsch 2 Corridorständer, sogenannte Vorplatzgarderoben, mit Schirmständer u. s. w. bringen.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Zur Niederwerfung der Gewerkschafts-Organisationen.

Unsere Befürchtungen, daß der bekannte Strife-Erlaß des Herrn Ministers von Buttler sich nicht bloß gegen die Arbeitseinstellungen, sondern gegen die Gewerkschaftsorganisationen überhaupt richtet, sind eingetroffen. Seit dem Erlaß sind mehr denn sonst verschiedene Fachvereine und was damit zusammen hängt polizeilich aufgelöst, obgleich die Thätigkeit dieser Vereine in weiter nichts bestand, als in dem erlaubten Gebrauch und der Anwendung der Gesetze über die Coalitionsfreiheit. Diese Erscheinung ist an und für sich nicht neu, wenigstens nicht für diejenigen, welchen die übliche Praxis aus den Jahren um 1878 noch im Gedächtnis ist. Auffallend dabei dürfte höchstens sein, daß in dem Zeitraum von acht Jahren die herrschenden Parteien und ihre Presse nichts gelernt haben und immer wieder unter Vorhaltung des rothen Lappens die Behörden anzuspornen suchen, die bisher betretenen und ausgetretenen Wege weiter zu wandeln, um so dem ins Bockshorn gejagten Philistertum die so nothwendige Beruhigung und freies Aufatmen zu verschaffen. Man ist im Lager der herrschenden Parteien auch heute noch der Ueberzeugung, daß, wenn die allmächtige Polizei einfach „verboten“ hat, jede Gefahr beseitigt ist. Wir wollen — obgleich wir wissen, es ist ohne Erfolg — zur Belehrung jener Parteien den Stand der Gewerkschaftsbewegung ums Jahr 1878 einmal vor Augen führen.

Im Sommer des Jahres 1878 wurde — wir folgen hier der „Hamb. Bürgerztg.“ — in Hamburg unter Leitung des leider allzu früh verstorbenen August Weib eine Statistik aller damals in Deutschland vorhandenen centralisirten Gewerkschaften aufgestellt.

Dieselbe ergab, daß Alles in Allem ca. 75,000 Arbeiter diesen Gewerkschaften angehörten. Von diesen 75,000 zählten sich ca. 25,000 zu den Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereinen; die übrigen 50,000 aber bekannten sich zu den Gewerkschaften, welche mehr oder minder mit der politischen Arbeiterpartei sympathisirten.

Von diesen Gewerkschaften zählten damals die Tabakarbeiter 8160 Mitglieder, die Buchdrucker 5500, die Tischler 5100, die Metallarbeiter 4000, die Schuhmacher 3500, die Schiffszimmerleute 3000 u. s. w.

Alles in Allem existirten damals vierzig Verbände, von deren dreißig genauere Daten vorlagen, welche angaben, daß dieselben in 1266 verschiedenen Orten Deutschlands ihre Mitglieder verbreitet hatten.

Die durchschnittliche Monatseinnahme dieser Verbände war 33,551 Mark, die monatliche Ausgabe 26,779 Mark. Damals wie heute zahlten diese Organisationen Unterstüßungen bei Arbeitseinstellungen, Arbeitslosigkeit, auf der Reise, bei Krankheits- und Sterbefällen und einzelne auch bei Invalidität.

Eine größere Anzahl dieser Gewerkverbände strebte damals die Herstellung eines „Cartellverbandes der deutschen Gewerkschaften“ an und sollte zu diesem Behufe ein Congreß berufen werden. Derselbe hat nie stattgefunden. Die auch vor dem Ausnahmegeetze Arbeiterorganisationen gegenüber allmächtige Polizei hat ihn zwei Mal verboten. Das Programm, das diesem „Cartellverband“ zu Grunde gelegt werden sollte, deckte sich mit den Forderungen, welche die Gewerkschaften auch heute noch aufstellen. Nach dem zur Vorlage für den Congreß ausgearbeiteten Normalstatut sollte der Zweck der Vereinigung sein, „die materiellen und geistigen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren“. Dieser Zweck sollte erreicht werden: 1. durch Beihilfe in der praktischen und technischen Ausbildung; 2. durch Regelung der Arbeitszeit und zwar zunächst an den Orten, wo dieselbe zur vorhandenen Arbeit unverhältnißmäßig lang ist; 3. durch Verbesserung der Arbeitslöhne und zwar zunächst an den Orten, wo der Lohn im Verhältniß zu den

Lebensbedürfnissen am niedrigsten ist; 4. durch Arbeitsvermittlung an den dazu bestimmten Orten, durch Einrichtung von Arbeitsnachweistellen und Fremdenverkehre; 5. durch Unterstützung bei Arbeitseinstellungen und Arbeitsausschlüssen; 6. durch Unterstützung reisender Mitglieder; 7. durch Unterstützung bei Sterbefällen; 8. durch Einrichtung oder Förderung einer Central-Kranken- und Sterbecasse mit besonderem Statut.

Das waren also die „umstürzlerischen“ Bestrebungen der Arbeitergewerkschaften vor Erlaß des Socialistengesetzes und sie sind dieselben bis heute geblieben. Nun hat man damals furchtbar ausgeräumt und mit Ausnahme des Buchdruckerverbandes und der Vereinigung der Schiffszimmerleute wurden die oben genannten Vereinigungen alle verboten. Was hat es denn genützt? Bekanntlich haben wir erst seit dem Jahre 1882 wieder eine Gewerkschaftsbewegung. Aber in dieser Zeit sind gewerkschaftliche Organisationen entstanden, weit mächtiger und umfassender als die früheren waren und wie sie Deutschland noch nicht gesehen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt ihren zum Tode erschrockenen Lesern, daß allein bei dem „Kohleder'schen Bureau für Arbeiterstatistik“ eintausendundzwanzig Fachvereine mit einer „mäßig geschätzten“ Mitgliederzahl von 58,000 angemeldet sind. Bei diesem Bureau ist aber noch nicht die Hälfte der bestehenden Fachvereine angemeldet. Die Zahl der in den Gewerkschaften vereinigten deutschen Arbeiter ist heute wohl annähernd noch einmal so groß als die von 1878.

Die Unannehmlichkeiten, unter Umständen sogar Gefahren, welche für den Arbeiter mit seiner Beteiligung am öffentlichen Leben in Folge des Socialistengesetzes verbunden sind, haben die Arbeiter nicht abhalten können, die Wahrung ihrer Interessen in den Gewerkschaften zu suchen, und so lange es eine Beteiligung der Arbeiter am politischen Leben überhaupt giebt, wird es auch eine Gewerkschaftsbewegung geben. Das redet eine deutliche Sprache.

Für jene wohlmeinenden, aber schlecht berathenen Herren aber, welche das Gewicht dieser Zahlen wohl begreifen, aber mit dem Einwurf kommen: „Ja, man kann ja wohl die Nothwendigkeit der Organisation der Gewerkschaften zugeben, nur müßten die Mitglieder derselben sich nicht am politischen Leben beteiligen und sich nicht einer bestimmten politischen Partei anschließen“ — für diese guten Leute mag als Antwort dienen, was

Dr. F. Voigt bereits im Jahre 1879 in seiner trefflichen Broschüre: „Gewerkschaften von Handwerkern und Fabrikarbeitern“ schrieb. Derselbe sagt:

„In Wirklichkeit läßt sich jedoch weder für den Einzelnen noch für Gruppen von Staatsbürgern die Theilnahme an der Politik von der Theilnahme an anderen Dingen scharf trennen. Die politische Gesinnung eines Mannes wurzelt in demselben Denkvermögen, welchem seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Gewerkschaften und sein Streben nach Verbesserung und Sicherung seiner wirtschaftlichen Lage entspringt. Beides ist ein Ausfluß einer und derselben Verstandesthätigkeit und staatliche Politik wie gewerbliche Fragen stehen in einem nahen, durch die Verfassungsverhältnisse Deutschlands gegebenen Zusammenhange. Niemals wird es deshalb gelingen, das Streben der Arbeiterkreise nach der Organisation und der gesetzlichen Anerkennung ihrer Verbände von ihrem Ringen nach einem gewichtigen Einfluß auf die Gesetzgebung zu trennen. So lange jenes nicht erfolgt ist, wird die Arbeiterbevölkerung eine politische Partei bilden und alle Anstrengungen machen, damit zum Reichstage solche Vertreter entsendet werden, welche sich zu ihrem politischen und gewerblichen Programm, wenigstens den Grundzügen nach, bekannt haben.“

Der Tischlerstreik in Cottbus.

Das ablehnende Verhalten der Tischler-Innung in Cottbus den bescheidensten Forderungen ihrer streikenden Gesellen gegenüber wirkt ein so drastisches Licht auf die viel gepriesene Harmonie zwischen Meister und Gesellen, daß wir nicht unterlassen können, die mit der Arbeitseinstellung in enger Verbindung stehenden Verhältnisse einer Betrachtung zu unterziehen.

Vor ca. 1 1/2 Jahren hatte eine kleine Anzahl der dortigen Tischler den Muth, einen Fachverein zu gründen, ohne die Innung hierzu um Erlaubniß zu fragen.

Was die Meister vielleicht in banger Vorahnung schon längst erwartet, war eingetreten; die Gesellen fingen an, einzusehen, daß, wenn ihre materielle Lage wirklich eine Besserung erfahren soll, sie eine von der Innung unabhängige Vereinigung bilden müssen, welche in allen gewerblichen Fragen frei und selbstständig zu berathen und zu handeln vermag. Die Meister waren natürlich über dieses Vorgehen sehr erbost und suchten ihrem Aerger durch allerlei Chicanes gegen den Verein Luft zu machen. Der Aerger der Innung aber ging in offene Feindschaft über, als gar der Fachverein die Dreistigkeit hatte, an die Meister folgende Forderungen zu stellen: 1) Minimallohn mindestens die Stunde 20 \mathfrak{A} bei 11stündiger Arbeitszeit; 2) Abschaffung der Accordarbeit, oder, wo dies nicht angeht, 25 pCt. Zuschlag; 3) Abschaffung der Sonntag- und Ueberstundenarbeit, wenn diese dringend nöthig, die Stunde 10 \mathfrak{A} mehr; 4) Arbeitsnachweis unter Controle der Gesellen; 5) Pünktliche Lohnzahlung am Sonnabend.

Das sind also die Forderungen, welche an Bescheidenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Und wie verhielt sich die Innung zu diesen Forderungen? Bekanntlich so ablehnend, daß der Streik bereits acht Wochen dauert. Doch lassen wir als Antwort auf diese Frage einen Bericht folgen, den der Obermeister der Tischler-Innung in der „Allg. Tischler-Zeitung“, Verbandsblatt der deutschen Tischler-Innungen, veröffentlicht hat. Der Bericht lautet:

Cottbus, den 27. Mai 1886.

Geehrte Redaktion!

Seit ca. 1 1/2 Jahren besteht hier in Cottbus der Fachverein der Tischler, der von Anfang an, wie aller Orten,

Bohnbewegung auf seine Fahne geschrieben hat, und nun die Idee auch, bevor den Meistern Forderungen gestellt waren, die ja durchaus auch einerseits in einigen Punkten nicht zurückgewiesen werden konnten, aber auf der andern Seite nicht durchführbar waren ohne Schädigung des Meisters, am 3. Mai durch Streik in Scene setzten.

(Hier folgen die Forderungen, welche wir oben schon angeführt haben.)

Alle diese Punkte sind selbst nach dem Zugeständniß der Gesellen von der Mehrzahl der hiesigen Meister schon längst erfüllt, vorzüglich Punkt 1, indem der Durchschnittslohn eines hiesigen Tischlergesellen wöchentlich M. 14—16 beträgt, somit bis 66 Arbeitsstunden mehr als M. 0.20 auf die Stunde kommt, d. h. bei richtig innergehaltener Arbeitszeit; wenn freilich, wie dies hier in Werkstätten oft vorkommt, die Gesellen ein bis zwei Tage hummeln, kann der Meister nicht dafür verantwortlich gemacht werden.

Obige fünf Punkte, in die die eigentliche Lohnfrage zusammengefaßt sind, vorzüglich Punkt 1, von den Meistern mit Rücksicht auf schwächere Arbeiter dahin beantwortet worden, daß Jeder nach wie vor nach seinen Leistungen bezahlt wird. Auf diese Antwort hin stellten nun Alle, mit Ausschluß der in Fabriken arbeitenden Gesellen, am 3. Mai die Arbeit ein, weil sich die Meister ihren Forderungen gegenüber nicht schriftlich verpflichten wollten.

Es scheint uns nun sehr sonderbar, daß unter diesen Umständen die Leute ein so weitgehendes Recht haben, resp. an ihren Handlungen den Meistern gegenüber nicht gehindert werden können; denn seit dieser Zeit belagern täglich bei jedem ankommenden Zuge 10—12 Mann den Bahnhof, außerdem noch alle übrigen Zugänge zur Stadt, und hindern jeden Zureisenden, hier Arbeit zu nehmen, weshalb sich die Meister auch veranlaßt sahen, ein Verzeichniß der streikenden Gesellen ihren Collegen zu überreichen.

So sind nun schon ziemlich 4 Wochen hingegangen und ist, da die Gesellen durch die vielen Fabrikarbeiter unterstützt werden, das Ende nicht abzusehen. Wir sind wegen dieses Unfugs schon bei der hiesigen Polizeibehörde vorstellig geworden, sind aber leider so zu sagen schutzlos, und wenn es nicht dahin kommt, daß der Fachverein aufgelöst wird, kann es noch sehr lange dauern, indem kein Meister einen Gesellen vom Fachverein bei M. 30 Strafe beschäftigen darf. So weit vorläufig unser Bericht, später mehr.

Achtungsvoll

Ernst Hoffmann, Obermeister.

Zunächst wollen wir der Innung erwidern, daß die Fachvereine nicht zum Vergnügen gekildet werden, sondern daß deren Hauptaufgabe ist, die Schäden und Mängel im Gewerbe zu untersuchen und für möglichste Abhülfe derselben einzutreten. Daß dies in den seltensten Fällen ohne Lohnbewegung bewerkstelligt wird, da ja bekanntlich die Herren Meister freiwillig nichts bewilligen, was zur Besserstellung ihrer Gesellen dient, sollte auch der Tischler-Innung in Cottbus bekannt sein. Wenn nun weiter hervorgehoben wird, daß die Mehrzahl der Meister die oben angegebenen Punkte schon längst erfüllt hätte, so mag dies insofern zutreffen, als selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen an einem Orte in den Werkstätten einzelne Gesellen vorhanden sind, die noch einen einigermaßen auskömmlichen Lohn erhalten oder in der glücklichen Lage sind, wie in Cottbus, einen durchschnittlichen Verdienst von 20 \mathfrak{A} per Stunde verzeichnen zu können. Diese Einzelfälle sind aber niemals maßgebend für den durchschnittlichen Verdienst sämtlicher Gesellen an einem Orte und am allerwenigsten in Cottbus, wo unseres Wissens nach der aufgenommenen Statistik vom Jahre 1884 der Durchschnittsverdienst für den Gesellen sich in Lohn auf 18 und in Accord auf 19 \mathfrak{A} per Stunde stellte, oder wöchentlich auf M. 11.88 bis M. 12.54 bei 66stündiger Arbeitszeit.

Wenn nun trotzdem in dem Bericht der wöchentliche Durchschnittslohn auf M. 14—16 angegeben ist, so haben entweder die Gesellen durch zu oft vorkommendes Hummeln nur den in der Statistik angegebenen Verdienst erzielt, oder die Lohnverhältnisse haben sich seit 1884 gebessert. Nun, wir glauben beides nicht. Ersteres deshalb nicht, weil, was wir selbst billigen, die Meister ein so häufiges willkürliches Wegbleiben von der Arbeit sich nicht gefallen lassen, und letzteres nicht, weil sonst die Arbeiter jedenfalls eine höhere Lohnforderung gestellt hätten.

Die Forderung von 20 \mathfrak{A} Minimallohn und 66stündiger Arbeitszeit wöchentlich, wo überall zum wenigsten eine 60- resp. 63stündige Arbeitszeit als zeitgemäß angestrebt wird, giebt uns die Gewißheit, daß dort im Allgemeinen unter diesem Lohn verdient und über diese Zeit hinaus gearbeitet wird.

Vielleicht sind die Leute durch diesen Uebelstand veranlaßt, wegen Arbeitsmangel oft zu hummeln, Herr Obermeister? Die Möglichkeit ist unter solchen Verhältnissen nicht ausgeschlossen.

Trotzdem nun die Lage der dortigen Tischler selbst bei dem von der Innung angegebenen Lohn eine recht traurige ist und sich nicht durch Annahme der Forderungen besonders günstig stellen wird, so wäre doch gerade von der Innung zu erwarten, daß sie selbst ein Entgegenkommen ihren Gesellen gegenüber zeigte und in erster Linie nach dieser Richtung hin für eine Besserung des Gewerbes eintrete.

Aber gerade hier liegt des Pudels Kern. Die Innung weiß ganz genau, daß, wenn sie die Forderungen unterzeichnet, sie auch moralisch gezwungen ist, dieselben zu halten; es wird dann nicht mehr möglich sein, die Arbeitskraft der Gesellen willkürlich auszunutzen. Letzteres ist aber gerade ein Mittel, welches heute die oft zweifelhafte Selbstständigkeit der Meister noch einigermaßen über Wasser hält. Deshalb bilden die Meister, wenn sie auch sonst in geschäftlicher Beziehung unter sich uneinig sind, eine geschlossene Phalanx, wo es gilt, einen Druck nach unten, gegen ihre Gesellen, auszuüben, namentlich wenn diese noch die Dreistigkeit besitzen, sich der Bevormundung der Innung zu entziehen durch Bildung von freien selbstständigen Vereinigungen.

Ja, die Innung hat sich nicht entblödet, an die dortige Behörde das Verlangen zu richten, den Fachverein aufzulösen, freilich ohne Erfolg. Ein Commentar zu solcher Annahme ist vollständig überflüssig. Ferner bedauert der Herr Obermeister, daß die Innung dem Thun der Gesellen, den Zuzug von Arbeitskräften nach dort zu verhindern, vollständig machtlos gegenüber steht.

Die arme Innung! Weshalb hat denn der Obermeister in seinem Bericht nicht die Mittel angeführt, deren sich die Innung bedient, um ihre streikenden Gesellen vollständig lahm zu legen? Nun, vielleicht thut er es noch in seinem späteren Bericht.

Eins aber wollen wir hervorheben: daß die Gesellen sich nicht im Entferntesten solcher Mittel, wie sie die Meister in Anwendung zu bringen belieben (siehe Bericht in Nr. 22 der „N. T.-Z.“), bedienen dürften. Sie würden in diesen Fällen gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen und einer empfindlichen Strafe entgegensehen; Polizei und Staatsanwalt wären sofort bei der Hand, um diese Gesetzesverletzung zu ahnden.

Sollte sich nun im Strafgesetzbuch nicht ein Paragraph finden lassen, auf Grund dessen gegen die Meister vorgegangen werden könnte?

Gewerbe und Kunstgewerbe.

(Nachdruck verboten.)

Unter Gewerbe im weitesten Sinne verstehen wir alle diejenigen menschlichen, geistigen oder körperlichen Beschäftigungen, welche regelmäßig und zum Zwecke des Erwerbes betrieben werden, und zwar verbindet man in diesem Sinne mit dem Worte Gewerbe jedenfalls die Idee des Berufes, der ein Einkommen gewähren soll, und spricht sodann von Handelsgewerben, landwirtschaftlichen Gewerben, Kunstgewerben und sogar von gelehrten Gewerben. Endlich wird mit Gewerbe im engsten Sinne nur das Kleingewerbe oder diejenige handwerksmäßige Beschäftigung be-

zeichnet, welche in der Werkstatt betrieben und fast immer als ein Gegensatz zu dem Fabrik- und Großbetrieb oder der Industrie, dies aber entschrieben mit Unrecht, aufgefaßt wird.

Die Entstehungen der Gewerbe reichen so weit zurück, wie wir überhaupt geschichtliche Aufzeichnungen besitzen. Ursprünglich gab es nur Jäger, Fischer und Hirten, welche sich ihre Nahrung selbst verschafften und ihre Kleider, Waffen und Geräte, kurz was zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse und deren Erlangung gehörte, selbst verfertigten.

Als sich später einzelne Völker an geselliges und häusliches Zusammenleben gewöhnten, als die wandernden Hirtenvölker oder Nomaden zum Ackerbau griffen und sonach sich an gewisse Gegenden banden, da begann die Erfindung derjenigen Geräte und Werkzeuge, welche zur Erleichterung und Vervollkommnung der Arbeitsleistungen beitragen mußten. Und durch die Vereinigung der Kräfte und den Austausch der verschiedenen Kenntnisse und Fertigkeiten gesellte sich zu den ursprünglichen einfachen Beschäftigungen bald die Gewerbethätigkeit, Industrie und freie Betriebbarkeit, die eigentliche Seele des materiellen Lebens der Culturstaaten. Auf diese Weise entstand nach und nach die Arbeitstheilung und damit eine Gliederung der Erwerbsthätigkeiten, und zwar ist als Haupthebel für das Aufblühen der letzteren das Städtewesen des Mittelalters und die darin zur Geltung gelangte Ehrbarkeit der gewerblichen Arbeiter zu suchen, im Gegensatz zu der im Alterthume vorherrschenden Verachtung der eigentlichen Gewerbsarbeit.

Ungeheuer viel trugen die genossenschaftlichen Verbände der Zünfte in den ersten Zeiten ihres Bestehens dazu bei, die Erlernung des Handwerks zu fördern. Sie schufen sich, als sie noch frei waren von den Ausartungen späterer Jahrhunderte, ihre eigene Ordnung und Gewerbspolizei, sie förderten Armen- und Krankenpflege und hoben das Standesbewußtsein des arbeitenden Volkes und Bürgerthums.

Als nun aber die fortschreitende Cultur immer neue und mannigfach modificirte Bedürfnisse hervorrief, als die Lebensbedingungen und Lebensansprüche sich erweiterten, wuchs auch die Zahl und Ausdehnung der Gewerbe. Unaufhörlich entstanden neue und praktische Werkzeuge und bald gingen aus ihnen die Maschinen hervor, welche berufen waren, Tausende von Menschenkräften zu ersetzen. Im Verein damit vervollkommnete sich die Organisation der Arbeit immer mehr und mehr und es wuchs das Bestreben, mit geringer persönlicher Anstrengung eine größere Summe von Producten entweder zu wohlfeileren Preisen oder in besseren Qualitäten herzustellen.

Wandte man nun zur ursprünglichen Unterstützung der Menschenkräfte die Thier-, Wind- und Wasserkraft an, so gesellten sich hierzu in späterer Zeit die Dampf- und Gaskraft und als neuestes Kraftmittel die Electricität. Nun wuchs aus dem Kleingewerbe unaufhaltsam das Großgewerbe heran, und neben die Werkstätte des Handwerkers traten Fabriken und Magazine der Großindustriellen. Kunst und Wissenschaft, im Bunde mit der Zunahme und Ausdehnung des Handels, griffen fördernd ein, und somit wurde die Production nicht nur vereinfacht und erleichtert, sondern auch verfeinert und der Absatz erweitert. Alle diejenigen Staaten, in welchen die drei Factoren Kunst und Wissenschaft und Handel zusammen arbeiten, werden stets anderen Ländern und Völkern tonangebend vorangehen.

(Schluß folgt.)

Bereine und Versammlungen.

Freiburg in Baden. Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 25 der „Neuen Fischer-Ztg.“ erlauben wir uns die

weiteren Vorgänge mitzutheilen. Sonnabend, den 19. Juni, war unsere Commission mit der Meistercommission zur Unterhandlung zusammen. Wir hofften, eine Einigung zu erzielen, was aber unmöglich war, indem die Meistercommission erklärte, daß sie auf eine Arbeitszeitverkürzung nicht eingehen könne und auch nicht dürfe. Ueberhaupt zielten einige Meister direct darauf hin, daß wir einen Strike insceniren sollten. Der Obermeister (Schreinermeister Hößlin ist sein Name), der uns sonst immer versprach, daß er sich eine Ehre daraus machen werde, wenn die Sache auf gutlichem Wege geschlichtet werden könne, erklärte ausdrücklich, uns sofort 10 M. für unsere Cassa einhändigen zu wollen, wenn wir striken; ebenso äußerte Schreinermeister Ganz, daß er 15 M. hergäbe. Wir sprachen uns aber gegen einen Strike aus und wünschten, daß die Meister doch einen Vermittlungsantrag machen würden. Es wurde auch von einigen Meistern das Zugeständniß gemacht, daß sie vom 1. Juli ab die 10 1/2 stündige Arbeitszeit einführen wollen. Wir beriefen nun zum Dienstag, den 22. Juni, eine öffentliche Schreinerversammlung ein, wo wir uns so weit einigten, daß wir, um nur einem Strike aus dem Wege zu gehen und die Sache auf gutlichem Wege zu erledigen, unsere Forderungen reducirten bis auf die Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde. Dieses Vorgehen unsererseits wurde von einigen Meistern gebilligt und auch für nothwendig gehalten. Wir stellten der Meistercommission unsere Forderung zu, worauf dieselbe am Sonnabend, den 26. Juni, eine Meisterversammlung anberaumte. Wir glaubten nun, von derselben, in Anbetracht unserer beschiedenen Forderung, eine zusagende Antwort zu erhalten. Aber wir täuschten uns sehr. Heute wurde uns nämlich von der sich sonst so gesellenfreundlich nennenden Innung folgende Zuschrift zugestellt:

„Freiburg i. B., den 26. Juni 1886.

Der Vorstand der Schreinerinnung in Freiburg an

Tit. Commission der Schreinergefelln hier.

In höflicher Erwiderung Ihres durch unsern Obermeister überreichten Schreibens vom 22. d. Mts. erklärt die heutige Generalversammlung, daß sämtliche hiesige Fabrikanten und Meister auf keine Zugeständnisse eingehen können, bis die Gefellen den Anforderungen der Innung vom 14. April und 15. Mai d. J., Schiedsgericht betreffend, nachgekommen sind, da wir es als Vortheil für alle Arbeiter ansehen müssen und es in Wirklichkeit auch so ist, wenn die gleiche Zahl Gefellen wie Meister bei dem Schiedsgericht vertreten ist.

Ferner werden wir auf irgend welche Verhandlung nicht eingehen können, so lange die Sperre, die Sie ungerechter Weise über Freiburg verhängt haben, nicht aufgehoben und uns diese Aufhebung zugestellt wird.

R. Fischer, Schriftführer.

Julius Hößlin, Obermeister.“

Wir überlassen nun das Schreiben zur Begutachtung sämtlichen Collegen und fragen, was man von solchen Meistern resp. Innung, welche immer das Handwerk heben wollen, halten soll. Wir glauben, daß die Meister sich durch dieses Vorgehen ein neues Armutshzeugniß ausgestellt haben. Sie muthen uns zu, eine parteiische Constitution, wie es ihr Schiedsgericht ist, welches aus 3 Meistern und 2 Gefellen besteht, anzuerkennen, dann wollen sie unsere Forderung bewilligen. Unbestrittene Thatsache ist, daß, wenn der Obermeister, der doch die Seele der Innung ist, darauf bringen wollte, sehr wohl eine Einigung zu unsern Gunsten zu erzielen, zumal derselbe uns auf Ehrenwort versicherte, hierfür sorgen zu wollen. Es wurde nun am Freitag von den im größten Geschäft arbeitenden Collegen ein Schreiben an den Principal gerichtet, die 10 1/2 stündige Arbeitszeit einzuführen, worauf dem Beauftragten gesagt wurde, daß er der Anführer sei und die übrigen Arbeiter hiervon gar nichts wissen wollten, er könne gehen, wenn er wolle, der Fabrikant (Franz Garteis) bewillige nichts. Dies hatte zur Folge, daß von ca. 30 Mann 20 sofort kündigten. Ferner einigten sich die Meister in einer Versammlung, keine Arbeiter aus diesem Geschäft einzustellen. Die Collegen sehen nun, wie die hiesige Innung gegen uns verfahren will, trotzdem wir ganz humane Forderungen stellen und nur auf gutlichem Wege etwas erzielen wollen; aber es ist Alles umsonst. Wir ersuchen nun sämtliche Collegen, den Zug nach hier streng fern zu halten, denn die Meister reflectiren auf auswärtige Kräfte. Thue also Jeder sein Möglichstes und wir werden unsere Forderungen bewilligt erhalten. Ferner ersuchen wir alle Collegen, uns auch materiell zu unterstützen, um der hiesigen Schreinerinnung zu zeigen, daß die Arbeiter Deutschlands im Grunde sind, einer humanen Forderung gebührenden Nachdruck zu verschaffen. Also nochmals: Haltet Bezug streng fern! Unterstützungen sind zu senden an den Cassirer Albert Weber, Freian Nr. 11.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Die Commission der Schreiner Freiburgs.

Meistern. Eine eigenthümliche Handhabung des Vereinsgesetzes wird von unserer Polizei geübt. Der hiesige Fach-

verein der Tischler hielt am Sonnabend, den 19. Juni, seine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Vortrag des Herrn H. Ubricht aus Dresden über vernunftgemäße Lebensweise. Um 10 Uhr unterbrach der überwachende Beamte den Vortragenden und bemerkte, daß es 10 Uhr sei und die Versammlung geschlossen werden müßte. Auf Befragen des Vorsitzenden, sowie des Vortragenden, aus welchem Paragraphen er die Schließung der Versammlung rechtfertige, bemerkte der Beamte, daß um 10 Uhr Polizeistunde sei und er die Versammlung nicht länger tagen lassen dürfe. Dabei darf nicht etwa angenommen werden, daß auch dem Wirth Feterabend geboten wurde, nein, es konnte ruhig weiter gekneipt werden, nur für die Versammlung galt die betreffende Polizeistunde. Daß dieses Verfahren für unsern Verein sehr nachtheilig ist, leicht begreiflich. Beschwerde wird geführt werden.

Limbad. (Verband der Glasergesellen Deutschlands.)

Da nun nach einjährigem Bestehen der erste ordentliche Verbandstag im April a. c. stattgefunden und das — beläufig bemerkt — etwas lüdenhafte Protocoll über denselben zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, so möchte ich mir gestatten, über einige Punkte desselben meine persönliche Meinung hier an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen, um auch gleichzeitig das Interesse anderer Collegen hierauf zu lenken. Wenn wir auch im Allgemeinen mit Genugthuung auf das erste Jahr unserer vereinigten Thätigkeit zurückblicken können, so war doch — wie die reichhaltige Tagesordnung bewiesen — noch manches Fehlerhafte zu beseitigen und Besseres an dessen Stelle zu setzen. Da ich die Vorkommnisse im Verband stets mit Interesse verfolgt habe, so möchte ich nun gegen verschiedene Beschlüsse, die meiner Ueberzeugung nach keine wirkliche Besserung bedeuten, einige Monita machen. Daß man die Einführung von Kilometergebern mit der etwas lazen Motivierung ablehnte: „es machte zu viele Rechnerei“, ist jedenfalls unrichtig, man hat damit den Zahlstellenbeamten ein sehr geringes Maß von Intelligenz zuerkannt. Der bisherige Modus im Ausschreiben ist nicht intensiv genug, um alle Collegen zu bestimmen, ihre Arbeitskraft nicht um jeden Preis an irgend einen Ausbeuter zu verkaufen, weil sie eben mitunter Wochen brauchen, um von einer Zahlstelle zur andern zu gelangen. Hoffentlich hat sich der nächste Verbandstag mit dem hier erwähnten und auch sehr gut realisirbaren Vorschlag wieder zu beschäftigen, und könnte man sich auch dann nicht damit befriedigen, so wäre das Einführen von Tagegebern sehr zu empfehlen. Die Einführung eines Central-Arbeits-Nachweis-Bureaus war keineswegs zu früh, sondern ganz gut durchführbar; wie man sich aber zu der Hypothese versteigen konnte, die Errichtung eines solchen als der „Organisation schädlich“ zu bezeichnen, das dürfte Manchen ein Räthsel bleiben. Daß man ferner Zahlstellen unter 15 Mitglieder das Recht der selbstständigen Vertretung wahr, ist aller Drogbar und die Motivierung der Ablehnung nach dem bisherigen Gang und Stande sehr unrichtig. Die Errichtung eines Fachblattes ist hingegen mit Freuden zu begrüßen. Hoffentlich findet sich die genügende Anzahl Abonnenten, daß auch wir dann im Stande sind, dem bisher einzig bestehenden Fachblatt, oder besser gesagt reactionären Witz „Diamant“ ein Arbeiterblatt entgegenzustellen.

L. Sedert.

Bermischtes.

Tischler-Fachvereine. Nach einem vom Vorstand des Verbandes von Vereinen der Tischler (Schreiner) Deutschlands herausgegebenen Verzeichniß der Tischler-Fachvereine existiren zur Zeit in Deutschland 120 Fachvereine der Tischler, außerdem sind noch 4 Vereine der deutschen Schweiz mit aufgeführt. Von den deutschen Vereinen gehören 60 dem Verbands an. Durch die Verschiedenartigkeit der deutschen Vereinsgesetze ist es vielen Vereinen bis jetzt nicht gelungen, einen Anschluß an den Verband zu erlangen. So ist z. B. sämtlichen (12) sächsischen Vereinen der Beitritt zum Verband untersagt, in Bayern theilen 7 Vereine das gleiche Schicksal, während 6 bayerische Vereine dem Verbands angehören. In mehreren preussischen Provinzen ist zu Anfang dieses Jahres den Schreiner-Fachvereinen bedient worden, dem Verbands den Rücken zu kehren, da derselbe eine Versicherungsgesellschaft sei und als solche die Genehmigung nicht erhalten habe. Bekanntlich hat sich die Ansicht der preussischen Regierung in dieser Beziehung geändert, aber die aus dem Verbands freiwillig oder unfreiwillig ausgeschiedenen Vereine, z. B. Frankfurt a. M., Bodenheim, Grefeld, Eberfeld, Königsberg u. s. w., haben sich demselben bis jetzt nicht wieder angeschlossen. Aus der Anzahl der Vereine und deren Mitgliederzahl ist ersichtlich, daß auch in unserem Gewerbe der Geist der Solidarität noch sehr der Pflege bedarf. Immerhin geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz aller Widerwärtigkeiten, welche den Vereinigungen der Arbeiter entgegenstehen, diese selbst immer mehr die Ueberzeugung gewinnen werden, daß ohne festen Zusammenhalt über ihre sociale Stellung nicht gebessert wird.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die auf Grund des § 23 des Statuts (vorlehter Absatz) in dem vergangenen Monat Juni neu gewählten Ortsverwaltungen sind vom Vorstande bestätigt worden, sofern dieselben nicht brieflich benachrichtigt sind, daß deren Bestätigung versagt resp. deren Wahl beanstandet werden mußte.

Vorliegendes bezieht sich aber nur auf diejenigen neu gewählten Personen und diejenigen örtlichen Verwaltungstellen, welche uns die Namen und Adressen der neu gewählten Ortsbeamten bis zum 1. Juli d. J. zugesandt hatten.

Diejenigen Orte, von welchen wir noch keine hierauf bezügliche Mittheilung erhalten haben, werden in der nächsten Nummer dieser Zeitung veröffentlicht.

Der Vorstand.

J. B.: G. Blume. W. Gramm.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir ersuchen die Ortsbeamten, insbesondere die Cassirer, auf den Abrechnungsformularen an der hierfür extra bezeichneten Stelle genau anzugeben, ob und wie viel Verpflegungsgeld an Krankenhäuser und andere Heilanstalten im Laufe des Quartals gezahlt worden ist. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß die Rechnungen resp. Quittungen der vorbenannten Anstalten mit der Abrechnung eingesandt werden müssen.

Ganz besonders müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß solche Mitglieder, welche in Heilanstalten verpflegt wurden und den etwaigen Mehrbetrag des ihnen zustehenden Krankengeldes baar ausgezahlt erhielten, den Empfang dieses Ueberschusses unter allen Umständen durch Namensunterschrift bescheinigen müssen.

Bei Einsendung der Abrechnung ist ferner darauf zu achten, daß für sämtliche Ausgaben der Ortsverwaltung (Verwaltungskosten) Quittungen eing. undt werden müssen.

Zuschüsse für Rechnung des 2. Quartals erhielten in der Zeit vom 16. bis 30. Juni folgende Orte: Bismarck M. 80, Langendiebach 50, Billingen 80, Malisch 60, Neutlingen 30, Gumbelshausen 50, Bischofsheim 30, Frieleheim 100, Schwerin 100, Bergedorf 65, Herford 60, Auerbach 60, Kleinhausen 50, Wolfartsweier 30, Bredow 100, Hoffheim 50, Schönruthe 50, Foerderstedt 100, Wolfenbüttel 75, Baugen 60, Parchim 95, Meerane 40, Schaaheim 100, Weinheim 100, Passau 80, Dettingen 60, Angsburg 200, Guben 100, Bromberg 50, Heddesheim 50, Ehrenfeld 200, Fechenheim 150, Bernburg 75, Börsen 50, Lützen 30, Halle 200, Müdenheim 200, Rippes 100, Lichtenhain 60, Lauenburg 50, Reife 60, Alte Neustadt 50, Schwab.-Gmünd 130, Weiburg 100, Goswig 40, Prenzlau 25, Rajewalk 100, Badenheim 100, Würzburg 50. Summa M. 3975.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Das Mitglied Anders in Langebrück M. 28, Jedro in Colmar-Burg 35, Bergner in Schwan 24.50, Karlan in Solmar 42, Münch in Al.-Lustadt 28, Witthaus in Tempelburg 28, Lanner in Loischwitz 28, Jasper in Unterhaas 14, Erdmann in Pippings 28, Overbeck in Pippings 28, Koll in Buchholz 21, Leipnitz in Dopperd 17.50, Führer in Lanitz (Krankenhaus) 122.96, Hahn in Penzlin 24.50, Wunderlich in Reutichen 28, Grewing in Otterstein 24.50, Medert in Hainichen 35, Schöfer in Callu 1.70, Reichardt in Rheinfelden 35, Burthardt in Reha 28, Michalik in Dittersdorf 22.45, Raumann in Hohabach 28, Ridel in Obermeiser 12.25, Müller in Lange 17.50, Eppler in Briesen 28, Holtmann in Weßel 14, Rieth in Langenbrücken 35, Schöbert in Unter-Reinich 28, Habemeister in Jacobsbager 28, Kramer in Rippings 56, Guzeit in Ham 42.10, Höber in Germersheim 28, Kühn in Hapleben 24.50, Köhler in Trochtelungen 24.50, Hahn in Dietz 9.79, Lopp in Poppenweiser 35, Behack in Dömitz 28, Schäfer in Hemmerich 28, Wöster in Herzberg 35, Mühl in Reutendorf 52.50, Rittkowske in Deutsch-Jordan 23.33, Damm in Reichen 56, Kranz in Bad Schmiedeberg 14, Grube in Tepla 44.18, Meier in Hilden 14, Anders in Laar 65.33, Grewing in Holzminde 15.79, Schwegg in Kranznitz 42, Gerold in Reppshausen (Krankobject) 153.25. Summa M. 1626.13.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals sandten ferner ein: Ohlau M. 100, Ködelheim 50, Offenbach 300, Magdeburg 200, Hagen 200, Rathenow 300, Haffelbach 80, Altensandt 60, Freiberg i. S. 52.15, Reitz 100, Parich 30, Edenleben 40, Uetersen 40, Grünwetterbach 60, Brandenburg 100, Zwängen 100, Wallershausen 200, Eckershausen 250, Frankfurt a. R. 400, Stuttgart 400, Unterhausen 115, Gillingen 80, Hannover 300, Leipzig I 200, Lützen 100, Merseburg 100, Dresden (Krankenhaus) 100, Cietlin 100, Jugenheim 50, Oranienburg 50, Hensberg 200, Kiel 200, Berlin D 250, Reichenburg 120, Pirna 100, Potsdam 100, Rastdorf a. d. Harz 90, Sals 50, Eckstein 100, Ransdorf 75, Reichenfeld 50, Hamburg 1000, Göttingen 200, Jersow 100, Gera 100, Braunshausen 400, Rültsch a. Rh.

150, Charlottenburg 120, Tauscha b. Leipzig 100, Mülln 100, Wahren 80, Haploch 40, Bremen 300, Goldlauter 100, Lobeda 50, Berlin A 400, Eberfeld 400, Neubitz 350, Berlin G 300, Altona 250, Königsberg 200, Wolfmarshdorf 150, Ebingen 100, Leuzsch 80, Schmolln 50. Summa M. 10622.15.

W. Gramm. C. Heine.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Hannover (Ueberschuß vom 10jährigen Stiftungsfest) M. 80, Merseburg 2.10, Leipzig und Umgegend (Ueberschuß vom 10jährigen Stiftungsfest) 200, Darmbed (ebenfalls vom Stiftungsfest) 20, aus Rajewalk 1, Königsberg 5, Wolfsanger 3.30, Zinsen vom angelegten Capital 7.50. Summa M. 318.90. Hierzu der früher verzeichnete Bestand von M. 1859.21, ergibt M. 2178.11.

Unterstützung erhielten: Das Mitglied Zwetsch in Berlin C. M. 20, die Mitglieder Hartmann in Leipzig, Meißner in Ohlau, Mangelsdorf in Berlin und Schweizer in Stuttgart je M. 30; für Porto und Bestellgeld wurden vorausgab M. 1.10. Gesamtausgabe M. 141.10. Es verbleibt mithin noch ein Casßenbestand von M. 2037.01.

Allen Mitspendern für diese reichlichen Gaben besten Dank. W. Gramm.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Görlitz. Der Vorsitzende Joh. Wistuba wohnt von jetzt ab: Schanze 13, 2. Et. Correspondenzen in Vereins-sachen sind an diese Adresse zu richten.

Hamburg. (Verbandsverein.) Die Adresse des Cassirers J. H. Stoffers ist: Vereinsstraße 10, 4. Et., und nicht 18, 4. Et., wie irrthümlich in dem vom Verbands-Vorstand herausgegebenen Adressenverzeichnis angegeben ist. Ebenfalls ist die Adresse des Vorsitzenden vom Localverein von jetzt ab: J. Sorgenfrei, Eichholz 64, 1. Et.

Abonnements auf die „Neue Tischler-Zeitung“ werden entgegen genommen:

Eilenburg. Theodor Schwente, Tischler, Gr. Mauerstraße 4, 2. Et. Leipzig III. In der Rathshaus bei Georgia, Wiesenstr. 24, Sonnabends von 8-10 Uhr Abends.

Briefkasten.

Ein Altonaer. Die Namen der Fachvereinsmitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, in der „Neuen Tischler-Zeitung“ zu veröffentlichen, könnte wohl angehen. Aber bedenken Sie, welche große Liste wir alsdann zu veröffentlichen hätten, da doch die Mitglieder nur moralisch, aber nicht gesetzlich zur Zahlung der Beiträge verpflichtet sind. Nach § 6 des Gesetzes für Krankenversicherung braucht ein erwerbsfähiger Kranke die Kosten für Arznei oder sonstige Heilmittel nicht aus seiner Tasche zu bezahlen; dieselben bezahlt die Krankencasse, welcher er als Mitglied angehört.

Eberstadt, W. Die Zeitung wird regelmäßig am Freitag von hier abgeschickt. Die Beantwortung der anderen Frage erfolgt in nächster Nummer.

Edenkoben. P. Das Porto für die Sendung von Entwürfen beträgt 50 $\frac{1}{2}$; Sie hätten also noch 30 $\frac{1}{2}$ nachzuzahlen.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Altona.

Samstag, den 11. Juli 1886: Sommer-Vergnügen in „Raidmannsruh“ (Wahrenfeld), unter freundlicher Mitwirkung der Liedertafel „Loreley“. Abmarsch präcise 2 Uhr Nachmittags von Herrn Glöckmann, Große Bergstraße 136. Hierzu ladet sämtliche Mitglieder, sowie deren Freunde ein Das Festcomité.

Fachverein der Tischler in Weimar.

Unser Vereinslocal und Arbeitsnachweis befindet sich jetzt Volksgasse 1, Gastwirthschaft „Zur guten Quelle“. Arbeitsnachweisung wird anzugehrt bei Collegen Reinhardt, Volksgasse 1, 2. Et., in den Wochentagen Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Wetzlar.

Dienstag, den 6. Juli: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Robert Weber, z. Z. in Vordorf. 2) Verschiedenes. 3) Fragekasten. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht; Nichtmitglieder haben Zutritt. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Gera.

In Anbetracht der gegenwärtigen vielen unorganisirten Stripes hat der Fachverein in einer Mitglieder-Versammlung beschlossen, fernerhin nur diejenigen Stripes zu unterstützen, welche die Genehmigung der Hälfte der Verbands-Vereine erhalten. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Bremen.

Der Verkehr und Arbeitsnachweis befinden sich beim Collegen A. Menze, Ecke der Tief- und Baigebrüderstraße Nr. 1 (nahe der Wachtstraße). Da noch viele Zugeretzte auf der früheren Herberge verkehren, so ersuchen wir die verehrlichen Vorstände von Fachvereinen, dies in ihren Vereinen bekannt zu geben. Der Vorstand.

Wiesbaden.

Den reisenden Collegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge vom 1. Juni ab bei Herrn Apel, Gasthaus zur Einheit, Gemeindebadgäßchen, befindet. Dasselbst Arbeitsnachweis von 8-9 Uhr Abends. Die Collegen ersuchen wir, nur auf dieser Herberge zu verkehren.

Der Vorstand des Fachvereins der Schreiner. J. A.: Conft. Müller.

Gewerkshaff der Schreiner und verw. Berufsgenossen in St. Gallen.

Den Berufsgenossen hiermit zur Nachricht, daß wir unsere Herberge und Arbeitsnachweis-Bureau in das „Gasthaus zu den Churfürsten“, Linseubühlstraße, verlegt haben. Die Collegen werden ersucht, im eigenen Interesse das Umschauen zu unterlassen. Auskunft über alle Berufs-verhältnisse wird bereitwillig erteilt. Der Vorstand.

Nachen.

Am 11. Juli feiern die vereinigten Fachvereine im „Pfälzer Hof“ ihr Gesamt-Stiftungs-Fest. Den Bemühungen der vereinigten Vorstände und des Festcomités wird es gelingen, dasselbe zu einem großartigen zu gestalten. Es ist dies umsomehr nothwendig, um dem hiesigen Vereinsleben ein Ziel und eine Stütze für eine festgegliederte Organisation zu schaffen und durch Hervortreten in die Oeffentlichkeit Propaganda zu machen. Wir laden deshalb alle benachbarten Fachvereine zu diesem solennen Feste ein.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Der Vorstand.

J. B.: Carl Kranepöhl.

Zur Beachtung!

Da ich den Posten als erster Vorsitzender des Tischler-Fachvereins in Celle niedergelegt habe und von dort abgereist bin, so werden die verehrlichen Fachvereine ersucht, alle Sendungen für den dortigen Fachverein an den Cassirer F. Schult, Celle, Friesenwiese 17, zu richten.

Hamburg im Juni 1886.

J. Kippenberg.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 6986. J. Schaff, Tischler, geb. am 21. 2. 46, gest. am 22. 5. 86 an Lungenwindhucht in Rippes.
Nr. 78384. G. Bauer, Maschinenbauer, geb. am 14. 6. 69, gest. am 17. 5. 86 in Meerane.
Nr. 50731. A. Friedrich, Klempner, geb. am 28. 10. 49, gest. am 4. 6. 86 an Magengeschwür in Schleiz.
Nr. 29830. J. Jansen, Sattler, geb. am 19. 7. 60, gest. am 25. 1. 86 an Lungenleiden in Mühlheim a. Rh.
Nr. 85990. G. Weßel, Schreiner, geb. am 9. 7. 58, gest. am 20. 6. 86 an Lungenwindhucht in Weinheim.
Nr. 82980. K. Guhn, Tischler, geb. am 16. 4. 56, gest. am 12. 6. 86 an Lungenwindhucht in Dresden.
Nr. 58357. P. Lehmann, Barbier, geboren am 23. 2. 44, gest. am 20. 6. 86 an Lungen Schlag in Dresden.
Nr. 75229. J. Niclas, Arbeiter, geb. am 18. 2. 53, gest. am 16. 6. 86 an Lungenentzündung in Berlin E.
Nr. 59749. Th. Reuter, Stuhlmacher, geb. am 19. 9. 62, gest. am 20. 6. 86 an Typhus im Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg. Rathshaus St. Pauli.
Nr. 41121. F. Brechels, Schreiner, geboren am 21. 2. 20, gest. am 21. 6. 86 an Gicht in Nürnberg.
Nr. 3554a. P. Bernhardt, Steinbruder, geb. am 26. 8. 62, gest. am 23. 6. 86 an Lungen- und Darmkatarrh in Wolfmarshdorf.
Nr. 12029. K. Garb, Silberschleifer, geboren am ?, gest. am 20. 6. 86 an Windhucht in Schwab.-Gmünd.
Nr. 74981. S. Möller, Korbmacher, geboren am 7. 7. 50, gestorben am 29. 6. 86 an Lungenwindhucht in St. Pauli-Hamburg.

Hierzu eine Muster-Beilage.